

Der Evangelist

Ein Ereignis von Nanny Lambrecht



W. HELWIG

Illustriert von W. Helwig

Die ganze Stadt war in Aufruhr, als solches geschah. — An einem Sonntagnachmittag. Und in der Münsterkirche sangen sie die Vesperpsalmen.

Aber erst viel später wußte man, daß an diesem Sonntagnachmittag die Freveltat begangen worden war.

Ein sonnendurchbrannter schläfriger Nachmittag. Der Münsterplatz weiß und heiß und trocken wie Wüstensand. Und da die Umwohner zur Vesper waren, standen die Häuser rings um den weiten Platz verriegelt und verrammelt.

Und verstorbene Stille.

Nur eine schwarzgefleckte Katze schlich über den Platz und sprang auf die Mauer, die hinter dem Münster sich um den Anbau der Sakristei und die Wohnung des Sakristans schloß.

Aus diesem Gemäuer heraus kroch der qualmende Rauch eines Schornsteins, wurde vom Sonnenbrand niedergedrückt an die Giebelwand des Sakristanhäuschens, und dann nahm ihn ein Luftzug um die Turmecke wirbelnd hinauf, ganz hoch hinauf bis zu dem goldenen Kreuz der Münsterkirche.

Und dann wußte man: bei dem Sakristan Gotthold Strom wurde der Kaffee bereitet, also mußte die Vesper bald zu Ende sein. Der Chorknabe im weißen Röckchen lief auch schon durch den dunklen Gang von der Sakristei her zur Küche, um sich glühende Kohlen in sein Weihrauchfaß zu holen.

Maria Angela stand über den Herd ge-

beugt, stocherte mit der Zange in die Glut. Blies auch hinein, um die volle Glut zu bekommen.

Und über das Mädchengesicht huschte der rote Widerschein, viel schöner als die Gloriole über ihrem Kopfe im Kirchenfenster.

Aus der Kirchenhalle klang der Schlußpsalm herüber.

„Gloria Patri et Filio...“ summte der Chorknabe mit. Und auch das Mädchen fiel leise ein: „— et Spiritui Sancto...“ Ließ die Kohlenfunken in das Räucherfaß hinabtröpfeln, zog mit zitternden Nasenflügeln den fadendünn heraufschwelenden Weihrauchduft ein, schob den noch zögernden Knaben in den kühlen dunklen Gang davon, denn wenn nun die Schellen zum sakramentalen Segen rasselten, mußte er dort sein und sein Räucherfaß schwingen.

Summte noch, trippelte hin und her in behendiger Eile — oh, sie kannte sie alle auswendig, die Psalmen, die Vigilien. Und sie kannte auch die Stimmen, die aus dem hohen Münster herklangen. Wenn der Prälat sang. Oder der hagere Kanonikus. Oder gar die blutjungen hübschen Alumnus, die mit hellen Kehlkopfstimmen die Choräle sangen.

Das war ihre Welt. Umschlossen von der Mauer, welche das Sakristanhaus an das majestätische Münster festklebte, wie die Dohlennester in die Turmnischen. Tempelluft. Eine fröhliche Heiligkeit, in die sie von Kind auf hineinwuchs, und die sie von der übrigen Welt absonderte.